

Dr. Martha Tonsern
Büro des Botschafters
Vertretung des Staates Palästina in Österreich, Slowenien und Kroatien und
ständige Beobachtermission des Staates Palästina bei der UN und den
internationalen Organisationen in Wien
Aussendung A66/2025, fünf übersetzte Beiträge, 9.10.2025

Inhaltsverzeichnis

Zitate.....	1
Einleitung.....	5
Junge Leben, die in unvorstellbarem Ausmaß vorzeitig beendet wurden: die 18.457 Kinder auf der Liste der Todesopfer im Gazastreifen.....	7
Tausende Menschen in Gaza werden seit Beginn des Krieges vor zwei Jahren vermisst. Verzweifelte Familien suchen nach Hinweisen.....	13
Verschwundene Menschen, verschwundene Moral – wie zwei Jahre Gaza und Israel verändert haben.....	17
Ich habe zwei Jahre Völkermord überlebt. Ich bin immer noch hier.....	20
Wir müssen unseren Kolleg*innen in Gaza zur Seite stehen – Ein Appell an die medizinische Gemeinschaft der USA.....	23
Lesehinweise:.....	26

Zitate

„Meine Söhne sagten mir, ich solle unter einem Baum sitzen bleiben und warten. Sie sagten, sie würden etwas Gutes für mich holen und zurückkommen. Sie kamen nie zurück. Um 18:00 Uhr am nächsten Tag erhielt ich einen Anruf, dass sie im Al-Nasser-Krankenhaus sind. Sie wurden alle getötet.“

„Hossam sagte mir immer wieder, dass wir bald seine Hochzeit feiern werden. Und wie sehr er sich auf einen Sohn freute.“

„Mein Bruder bat mich, mich um seine Frau zu kümmern, sie waren zu diesem Zeitpunkt erst vier Monate verheiratet und sie war schwanger. Ich trug meinen Bruder über 20 Meter, ehe ich bemerkte, dass er gestorben war.“

„Ich sah meinen Sohn oft in seinen letzten Tagen, da er bereits verletzt worden war und nicht mehr als Journalist berichten konnte. Seine letzten Worte waren, dass diese Welt nichts mehr bedeutet, dass es nichts gibt, worüber man noch trauern kann. Dass nichts mehr existiert, das noch Bedeutung habe.“

„Ehe mein Ehemann ging, bat er mich, immer gut für unsere drei Kinder zu sorgen für den Fall, dass er nicht zurückkommen werde. Ich sagte ihm, dass ich es alleine nicht schaffen werde. Ich hatte bereits in diesem Moment das Gefühl, dass er nicht mehr zurückkommen wird.“

Menschen in Gaza berichten über ihre letzten Gespräche mit ihren Angehörigen, ehe diese getötet wurden; gesammelt von der palästinensischen Journalistin Hala Asfour. Ihr Mann, der Journalist Mohammed Salama, wurde am 25. August 2025 im Nasser-Krankenhaus von der israelischen Armee bei einem so genannten „Double Tap“-Angriff getötet.

„Während Trump die Welt mit der Illusion beschäftigte, er habe Israel angewiesen, seine Angriffe auf Gaza letzte Nacht einzustellen, ermordete Israel die Tochter meiner Cousine Tulip.

Meine Tante, Tulips Großmutter, verlor letztes Jahr ihren Mann, als sich sein Gesundheitszustand plötzlich verschlechterte und das überlastete Gesundheitssystem in Gaza nichts mehr für ihn tun konnte. Einige Monate zuvor wurde die Familie meiner Tante aus den Trümmern geborgen, nachdem die israelische Besatzungsarmee ihre Wohnung bombardiert hatte. Bei diesem Angriff wurde ihr wenige Monate alter Enkelsohn Kamal getötet. Gestern Abend folgte Tulip ihrem Großvater und ihrem kleinen Cousin.“

Haya Abu Shammala, Studentin der englischen Literatur, 4. Oktober 2025

„Wir alle spüren eine große Leere. Ich vermisse meine Eltern und meine Brüder so sehr. Ich vermisse das Essen, das meine Mutter gekocht hat. Ich vermisse mein altes Leben vor dem Krieg.“

Sara Al-Shafie, 12 Jahre alt, im Interview mit Spiegel Magazin, 8. Oktober 2025. Sara lebt mit fünf Geschwistern in einem Zelt in Deir al-Balah; ihr Bruder Ibrahim und ihr Vater wurden direkt vor ihren Augen getötet. Danach wurden ihre Mutter und ihr Bruder Zakaria bei Bombardierungen ebenfalls getötet.

„Meine Angehörigen sind nur noch ein Schatten ihrer selbst. In den 730 Tagen ununterbrochener Bombardierungen, Hungersnöte und Vertreibungen wurden sie immer wieder gebrochen. Sie sind darauf reduziert, nach Nahrung und Unterkunft zu suchen, während sie überall, wo sie hinlaufen, angegriffen werden. Jeder einzelne Aspekt ihres Lebens ist zu einem qualvollen Kampf ums Überleben geworden.

Diejenigen, denen es gelingt, aus diesem Konzentrationslager zu fliehen, sind körperlich verändert. Kürzlich traf ich meine Cousine auf den Straßen von Kairo und erkannte sie nicht wieder. Einst eine große und gesunde Frau Ende 40, war sie nun nur noch Haut und Knochen, ihr Gesicht war faltig und dunkel, ihre Augen eingefallen und blass. Auch meine 77-jährige Großmutter kam als Skelett heraus und ist seitdem bettlägerig.

Für diejenigen, die noch immer gefangen sind, ist der körperliche Tribut fast unmöglich in Worte zu fassen. Mein Cousin Hani ist derzeit in Gaza-Stadt eingeschlossen, da er sich die exorbitanten Kosten für die Flucht in den Süden nicht leisten konnte, bevor israelische Panzer sein Viertel umzingelten. Obwohl er erst Ende 40 ist, sieht er aufgrund der Auszehrung durch die von Israel verursachte Hungersnot so aus wie mein Großvater kurz vor seinem Tod im Alter von 107 Jahren.“

Muhammad Shehada, Schriftsteller und Politologe aus Gaza, in seinem Beitrag „Two years after October 7, Palestine has become a graveyard of failed strategies“, +972Mag, 7. Oktober 2025

„Israel hat seit März 2024 nicht nur die Einfuhr von Inkubatoren nach Gaza verweigert, sondern laut UNICEF auch wiederholte Anträge abgelehnt, Inkubatoren aus einem gewaltsam evakuierten Krankenhaus im Norden in Krankenhäuser im Süden zu verlegen. Das bedeutet, dass Frühgeburten-Babys sich nicht nur einen Inkubator teilen müssen, sondern sogar Sauerstoffmasken.“

Arwa Damon, ehemalige CNN-Korrespondentin und heute Leiterin der humanitären Hilfsorganisation INARA, 8. Oktober 2025

„Wir sind zutiefst erschöpft, wir alle sind weit über unsere Belastungsgrenzen gekommen. Ich weiß nicht einmal, ob ich morgen noch am Leben sein werde.“

Dr. Hisham Abu Aoun, Kinderarzt und Leiter der Neugeborenen-Intensivstation und der pädiatrischen Intensivstation im Patient's Friends Benevolent Society Hospital (PFBS) in Gaza Stadt, 6. Oktober 2025

„An diesem Tag vor zwei Jahren sah ich den Sonnenuntergang des letzten normalen Tages meines Lebens, und bis heute ist die Sonne nicht wieder aufgegangen.“

Osama Naim, Student an der Diplomatischen Akademie, evakuiert aus Gaza im September 2025, am 6. Oktober 2025

„Nur noch wenige Stunden blieben von dem Tag, der als der letzte friedliche Tag vor Beginn des umfassenden Völkermords in Gaza in Erinnerung bleiben würde. Vor zwei Jahren verlief das Leben noch in seinen gewohnten Bahnen, Kinder spielten auf den Straßen, Familien trafen sich zum Essen, Schüler träumten von einer Zukunft, die möglich schien. Keiner von uns ahnte, dass sich innerhalb weniger Stunden alles ändern würde. Dass Häuser zu Trümmern werden würden, dass ganze Familien ausgelöscht werden würden und dass die Welt zusehen würde: einige schweigend, andere mitschuldig. Der heutige Tag ist nicht nur ein Datum im Kalender. Er erinnert uns daran, wie schnell Frieden zerstört und wie lange Gerechtigkeit auf sich warten lassen kann. Mögen wir das niemals vergessen. Mögen wir niemals aufhören, Rechenschaft zu fordern.“

Hani M. Abushaiba, palästinensischer Journalist in Gaza, 6. Oktober 2025

„Ich habe einen Sohn, der während des Krieges geboren wurde, vor etwa neun Monaten, und ich habe das Gefühl, dass er mit einem Mal in Form von Gaza auf der Stirn geboren wurde. Wissen Sie, was das Kainsmal ist? Wir alle tragen jetzt dieses Kainsmal. Jeder einzelne von uns. Jeder in Israel wird das für den Rest seines Lebens und für Generationen auf seiner Stirn tragen müssen. Ein Deutscher muss sich heute noch für den Holocaust entschuldigen. Die Deutschen leben in diesem ewigen Gefühl der Entschuldigung. Hier wird es genauso sein. Und ... das ist kein gutes Gefühl.“

Ich habe das Gefühl, dass mein neun Monate alter Sohn als Israeli mit diesem Mal auf der Stirn durch die Welt gehen wird. Das wird es von nun an bedeuten, Israeli zu sein.“

Tom Zandmann, israelischer Friedensaktivist, in einem Interview mit dem kanadischen Journalisten Fin de Pencier, April 2025

*„An meinen Schwiegervater, meine Großtante, meine Cousins und Cousinen ersten und zweiten Grades, und ihre Familien. An Refaat und Marouf, an alle meine Verwandten, Schüler*innen, Freunde und Freundinnen, an alle die so sehnlichst auf einen Waffenstillstand gewartet haben und anstatt dessen getötet wurden: Es ist jetzt bald soweit. Endlich könnte es zu einem Waffenstillstand kommen.*

Bitte kommt zurück.“

Mosab Abu Toha, Schriftsteller und Pulitzer-Preisträger aus Gaza, 8. Oktober 2025

*„Lasst die Welt hinein. Lasst die Welt dokumentieren. Jeder sollte wissen, was in Gaza mit seinen Steuergeldern, mit seinem Schweigen, mit der Unterstützung seiner Politiker*innen geschehen ist. Lasst internationale Journalist*innen hinein. Nachdem nun der Waffenstillstand vereinbart wurde, werden wir bald die tatsächlichen Zahlen und das wahre Ausmaß der Zerstörung in Gaza sehen. Ich hoffe, die Welt ist darauf vorbereitet.“*

Tomer Dotan-Dreyfus, israelischer Schriftsteller, 9. Oktober 2025

*„Ich bin heute Morgen erleichtert aufgewacht. Erleichtert, dass Freund*innen, Kolleg*innen und alle anderen in Gaza nicht bombardiert werden. Dass sie vielleicht aufatmen können und zumindest einen Hauch an relativer Sicherheit verspüren können.*

Aber wie das Sprichwort sagt: „Frieden ohne Gerechtigkeit ist die Institutionalisierung von Ungerechtigkeit“. An diesem sogenannten Friedensabkommen ist nichts gerecht. Es ist kein Frieden, es ist nur der erklärte Plan, einen Aspekt eines Völkermords zu beenden. Die Menschen werden weiterhin an den von Israel geschaffenen Bedingungen sterben, sie werden weiterhin keinen Zugang zu allem haben, was für das Leben unverzichtbar ist und zerstört wurde. Hören Sie nicht auf. Machen Sie weiter. Wir fordern ein echtes Ende, echte Gerechtigkeit, echte und umfassende Rechenschaftspflicht.“

Dr. Tanya Haj-Hassan, US-amerikanische pädiatrische Intensivmedizinerin und mehrmals in Gaza auf medizinischen Hilfsmissionen, 9. Oktober 2025

„Israelische Regierungsvertreter widersprechen Trump bereits jetzt schon offen. Heute früh postet der israelische Finanzminister Bezalel Smotrich auf Twitter, sie wollen „sicherstellen, dass es sich nicht, Gott bewahre, um einen Deal handelt, bei dem Geiseln gegen die Beendigung des Krieges ausgetauscht werden“.

Aber das ist jedoch genau der Sinn des Waffenstillstands.“

Assal Rad, Historikerin, Autorin und Politologin, am 9. Oktober 2025. In seinem Tweet auf X schreibt der israelische Finanzminister weiters: „Es ist eine große Verantwortung, dafür zu sorgen, dass der Staat Israel unmittelbar nach der Rückkehr der Geiseln weiterhin mit aller Kraft für die echte Auslöschung der Hamas und die echte Entmilitarisierung des Gazastreifens kämpfen wird.“

Einleitung

9. Oktober 2025

Sehr geehrte Damen und Herren,

heute früh atmeten viele Menschen zum ersten Mal seit langer Zeit auf – die Menschen in Gaza und ihre Angehörigen außerhalb von Gaza, sowie alle Menschen, die den Genozid in Gaza seit zwei Jahren mitverfolgt haben. Die Zeit wird weisen, ob der Waffenstillstand Bestand hat und wie die vielen, noch ungeklärten Details aussehen werden. Eine Tatsache jedoch ist, dass weiterhin Menschen in Gaza sterben, wie auch die Kinderärztin Tanya Haj-Hassan schreibt: „Die Menschen werden weiterhin an den von Israel geschaffenen Bedingungen sterben, sie werden weiterhin keinen Zugang zu allem haben, was für das Leben unverzichtbar ist und zerstört wurde.“

Im Anhang der heutigen Aussendung finden Sie ein Foto, das mir der Schriftsteller Yousri AlGhoul vorgestern aus Gaza geschickt hat. AlGhoul, vor zwei Wochen vertrieben aus Gaza Stadt, sitzt dabei im Flüchtlingslager vor dem Zelt der sechsköpfigen Familie, versunken im Lesen des Romans „Zareeb Al-Abeed“ (Die Sklavenhöfe) der libyschen Schriftstellerin Najwa Bin Shatwan.

„Heute Morgen hat mich mein Sohn unbemerkt dabei fotografiert, wie ich neben unserem Zelt in einen Roman vertieft war. Selbst in der Vertreibung, inmitten von Ruinen und Verlust, erinnern uns Bücher daran, dass Zerstörung und das Töten unsere Liebe zum Leben nicht zum Schweigen bringen können“, schreibt Yousri AlGhoul dazu. Das Bild zeigt jedoch noch mehr – die Äste eines zerstörten Olivenbaumes, ein Zelt, das seine Bewohner*innen nicht durch die kalten Temperaturen des Winters bringen kann und unbefestigten Boden, der keinem Regen standhalten wird. Und nicht zuletzt Yousri, gezeichnet von zwei Jahren genozidalem Krieg, Hunger und Entbehrungen.

.....

In der heutigen Aussendung finden Sie übersetzte fünf übersetzte Beiträge.

Im ersten Beitrag geht es um die schier unfassbare Zahl von (Stand Ende Juli 2025) 18 457 von Israel getöteten Kindern in Gaza. Die Liste ist bei weitem nicht vollständig, denn sie enthält weder jene Kinder, die noch unter den Trümmern zerstörter Gebäude begraben sind, noch die vielen indirekten Opfer des Krieges, unter denen Kinder überproportional vertreten sind. The Guardian hat stellvertretend für die vielen toten Kinder von Gaza einige der Schicksale der Kinder beschrieben und die Namensliste aller Kinder am 8. Oktober 2025 veröffentlicht.

Im zweiten Beitrag der Associated Press geht es um die verschwundenen Menschen in Gaza – von Tausenden Menschen fehlt jede Spur. Die verzweifelten Angehörigen suchen nach Hinweisen und wissen nicht, ob sie noch hoffen dürfen, dass ihre vermissten Verwandten noch am Leben sind.

Orly Noy nähert sich den letzten zwei Jahren aus israelischer Perspektive an. Sie schreibt in ihrem Beitrag „Verschwundene Menschen, verschwundene Moral – wie zwei Jahre Gaza und Israel verändert“ für The Guardian:

„Es ist extrem schwer, die beispiellose Hölle der letzten zwei Jahre in Worte zu fassen, aber vielleicht lässt sich ihr unbeschreibliches Wesen am besten mit einem einzigen Wort beschreiben: Verschwinden.

Es fühlt sich an, als wäre alles verschwunden. Nicht nur die Zehntausenden Palästinenser*innen in Gaza, die ohne Gräber, ohne Aufzeichnungen ausgelöscht wurden, als hätten sie nie existiert – auch so viele andere Dinge sind ausgehöhlt worden: grundlegende Vorstellungen von Moral, Anstand, Mitgefühl, Menschlichkeit, Hoffnung, Zukunft.“

Die 19-jährige Schriftstellerin und Studentin Taqwa Ahmed Al-Wawi schreibt in ihrem Beitrag „Ich habe zwei Jahre Völkermord überlebt. Ich bin immer noch hier“ von ihrem (Über-)Leben in Gaza in den letzten zwei Jahren.

Der letzte übersetzte Beitrag der heutigen Aussendung stammt erneut von amerikanischen Ärzt*innen aus dem New England Journal of Medicine, in dem sie an die medizinische Gemeinschaft in den USA appellieren, ihren Kolleg*innen in Gaza zur Seite zu stehen.

Einen Tag später erschien in einer der renommiertesten medizinischen Fachzeitschriften der Welt, The Lancet, der Beitrag *Gaza's healthocide: medical societies must not stay silent* auf der Titelseite, in dem die medizinische Gemeinschaft weltweit dazu aufgerufen wird, zu Gaza Stellung zu beziehen:

„Der Wert eines Menschenlebens sollte nicht von seiner Nationalität, Religion oder politischen Zugehörigkeit abhängen. Tatsächlich haben sowohl israelische als auch palästinensische Ärzt*innen die Verletzten der Tragödie vom 7. Oktober 2023 versorgt – ein Beweis dafür, dass das Gesundheitswesen dazu beitragen kann, Brücken des Vertrauens zu bauen. (...)“

Dies geht über Politik hinaus; hier geht es um Fürsorge. Einige sagen, dass medizinische Gesellschaften unpolitisch bleiben müssen. Politische Fragen, die sich auf die Gesundheit auswirken, zu ignorieren bedeutet jedoch, echte Hindernisse für die Gesundheitsversorgung zu ignorieren. Schweigen und dabei Neutralität vorzutäuschen, ist in Wirklichkeit eine Form der Komplizenschaft.

Das Prinzip der medizinischen Neutralität, das auf dem humanitären Völkerrecht basiert, bedeutet nicht Gleichgültigkeit; es verpflichtet uns, jede Aushöhlung dieser Norm als Bedrohung sowohl für die medizinische Versorgung als auch für die Ethik zu verurteilen. Wie die Genfer Erklärung der Weltärztevereinigung bekräftigt, müssen Ärzt*innen im Interesse der Menschheit handeln, insbesondere in Krisenzeiten.“

Im Anschluss finden Sie noch Lese- und Veranstaltungshinweise.

Junge Leben, die in unvorstellbarem Ausmaß vorzeitig beendet wurden: die 18.457 Kinder auf der Liste der Todesopfer im Gazastreifen

Die Namen der unten aufgeführten Kinder stehen auf einer Liste der Opfer der israelischen Offensive im Gazastreifen, die von den Gesundheitsbehörden des Gebiets geführt wird. Ende Juli umfasste sie 60 199 Namen, darunter 18 457 Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren. Die Liste ist bei weitem nicht vollständig, denn sie enthält weder die Tausenden, die noch unter den Trümmern zerstörter Gebäude begraben sind, noch die vielen indirekten Opfer des Krieges.

Von Emma Graham-Harrison, Malak A Tantesh und Alex Olorenshaw, The Guardian, 8. Oktober 2025 (Originalbeitrag in englischer Sprache, mit dazugehörigem Bildmaterial und vollständiger Namensliste der getöteten Kinder:

<https://www.theguardian.com/world/ng-interactive/2025/oct/08/young-lives-cut-short-on-an-unimaginable-scale-the-18457-children-on-gazas-list-of-war-dead>)

Yaqeen Yousef Sami Al-Tilawi, 1 Jahr alt

Abdel Aziz Faiq Mohammed Abu Taha, 14 Jahre alt

Sulaf Osama Wasfi Al-Wasifi, 5 Jahre alt

Ziyad Ziyad Ahmed Al-Qaq, 10 Jahre alt

Yumna Omar Riyad Al-Rifi, 4 Monate alt

Sham Yousef Khamis Al-Assar, 6 Jahre alt

Rakan Hamdi Yahya Al-Najjar, 10 Jahre alt

Getötet durch einen israelischen Luftangriff am 23. Mai 2025

Rakan lebte mit seinen Eltern Alaa und Hamdi, die beide Ärzte waren, und neun Geschwistern in Khan Younis. Kolleg*innen und Freunde berichten, dass die Kinder die ägyptische Staatsbürgerschaft hatten und dass Alaa und Hamdi geplant hatten, nach Ägypten zu gehen und ihre Kinder an der dortigen Hochschule in Kairo einzuschreiben. Am Morgen von Rakans Tod hatte Alaa das Haus verlassen, da sie als Kinderärztin im Nasser-Krankenhauskomplex arbeitete. Einige Stunden später traf ein israelischer Luftangriff das Haus der Familie, tötete Rakan und acht seiner Geschwister und verletzte einen seiner Brüder und seinen Vater schwer. Hamdi, sein Vater, starb wenige Tage später an seinen Verletzungen. „Meine einzige Hoffnung ist, dass die Getöteten nicht nur Namen auf Papier sind“, sagte Alayas Kollege im Nasser-Komplex, Dr. Ahmed al-Farra.

Mohammed Sami Jawad Al-Ajla, 15 Jahre alt

Louay Mohammed Fathi Yaghi, 2 Jahre alt

Abdel Karim Rafat Abdel Karim Al-Astal, 11 Jahre alt

Fathi Zayed Fathi Al-Majdalawi, 7 Jahre alt

Juna Ahmed Ramzi Kamel Al-Yaziji, 4 Jahre alt

Joud Mohammed Mansour Abdel Jawad, weniger als einen Tag alt

Omar Ahmed Abdel Naser Shamlakh, 4 Monate alt

Getötet bei einem israelischen Luftangriff am 8. Oktober 2023

Omar lebte in einer Wohnung in einem großen rosa Haus in Sheikh Eljeen im Südwesten von Gaza. Das Haus bestand aus zwei Stockwerken mit vier Wohnungen und wurde von drei Familien bewohnt. Er war das jüngste von zehn Opfern aus drei Generationen derselben Familie, die bei einem israelischen Luftangriff ums Leben kamen. „Die ganze Familie wurde unter den Trümmern begraben“, berichtet Waf’a Shamlakh, Omars Cousin, der in Großbritannien lebt, der Zeitung „The Independent“. „Sie fanden nur zwei vollständige Leichen. Die anderen zerstückelt oder nicht mehr zu erkennen.“ Über Omar und seinen zweijährigen Bruder Abdel, der ebenfalls getötet wurde, sagte Shamlakh: „Sie standen gerade am Anfang ihres Lebens, sie hatten noch Träume.“

Nour Mohammed Iyad Barzaq, 3 Jahre alt

Mariam Ahmed Walid Owaida, 5 Jahre alt

Farah Anwar Omar Zaher, 3 Jahre alt

Ahmed Mohammed Fuad Abu Askar, 17 Jahre alt

Hamza Osama Mohammed Al-Habash, 16 Jahre alt

Suhaib Abdullah Abdel Karim Faraj Allah, 1 Jahr alt

Yaqeen Khader Fathi Hammad, 12 Jahre alt

Getötet bei einem israelischen Luftangriff am 23. Mai 2025

Yaqeen, die jüngste Influencerin aus Gaza, gab in den sozialen Medien praktische Überlebensstipps für den Alltag unter Bombardements, beispielsweise Ratschläge, wie man ohne Gas mit improvisierten Methoden kochen kann. Sie spielte eine aktive Rolle im Ouena-Kollektiv, einer in Gaza ansässigen gemeinnützigen Organisation, die sich für humanitäre Hilfe einsetzt. In einem ihrer letzten Beiträge schrieb sie: „Heute war ein Tag der Freude für die Waisenkinder in Gaza – wir haben ihnen neue Kleidung geschenkt, um ihnen ein wenig Glück zu bringen.“ Sie wurde getötet, als eine Reihe schwerer israelischer Luftangriffe das Haus traf, in dem sie mit ihrer Familie in Deir al-Balah im Zentrum von Gaza lebte. Ihre durch die Bombardierung zerfetzte Leiche wurde unter den Trümmern geborgen.

Mahmoud Medhat Mahmoud Shaheen, 1 Jahr alt

Faris Iyad Rabie Wadi, 17 Jahre alt

Amal Ramadan Fuad Shahada, 10 Jahre alt

Khamis Mohammed Khamis Al-Naffar, 17 Jahre alt

Farid Mohammed Saher Al-Ghuf, 5 Jahre alt

Abdullah Ahmed Abdullah Al-Rifi, 1 Jahr alt

Nahedh Mohammed Adel Ramez Barbakh, 15 Jahre alt

Getötet von einem israelischen Scharfschützen am 25. Jänner 2025

Nahedh wurde zusammen mit seinem 20-jährigen Bruder Ramez von einem Scharfschützen getroffen, als sie den Befehlen des israelischen Militärs folgten, ein Gebiet westlich von Khan Younis zu evakuieren. Laut einem Zeugen, der vom in Genf ansässigen Euro-Med Human Rights Monitor befragt wurde, trug Nahedh eine weiße Fahne, um seiner Familie den Weg zu weisen, doch nachdem er nur wenige Schritte vom Haus entfernt war, wurde er von einer Kugel am Bein getroffen. Als der Teenager versuchte, zum Haus zurückzukehren, wurde er in den Rücken und in den Kopf geschossen, so der Zeuge. Ramez wurde ins Herz geschossen, als er versuchte, seinen Bruder zu retten.

Judy Tariq Sami Abu Shaaban, 12 Jahre alt

Aisha Yousef Muslim Mahani, 8 Jahre alt

Qasam Ahmed Riyad Abu Eida, 3 Jahre alt

Raed Jabr Saleh Abu Layla, 16 Jahre alt

Tasneem Mohammed Subhi Samara, 9 Jahre alt

Yousef Osama Yousef Qandil, 1 Jahr alt

Lana Ashraf Yasser Al-Ghusein, 10 Jahre alt

Getötet bei einem israelischen Luftangriff am 12. Juli 2025

Lanas Eltern benutzten selten ihren richtigen Namen, sondern bevorzugten ihren Spitznamen Lulu, was „Perle“ bedeutet, weil er den sanften Glanz widerspiegelte, den sie in das Familienleben brachte. „Sie hatte eine so fröhliche Persönlichkeit und ein Herz voller Güte“, sagt ihre Mutter Heba. Lulu wartete mit ihrem neunjährigen Bruder Karam neben einer Wasserverteilungsstation und hielt Kanister und Eimer in den Händen, als die Wasserverteilungsstation von Israel bombardiert wurde. Sie starben sofort, wurden von der Wucht der Explosion zerfetzt und waren so entstellt, dass ihr Vater Ashraf seine Frau Heba daran hinderte, ihre Leichen zu sehen.

Dawood Fadl Mohammed Saq Allah, 17 Jahre

Nour Mohammed Samir Abdel Nabi, 3 Jahre alt

Qais Mohammed Ramadan Obaid, 1 Monat alt

Huda Mohammed Nabil Al-Bas, 5 Jahre alt

Mohammed Ayman Saber Al-Helou, 10 Jahre alt

Ihab Ahmed Yousef Al-Hamarna, 13 Jahre alt

Khaled Mohammed Fathi Jabr, 7 Jahre alt

Getötet bei einem israelischen Luftangriff am 17. Oktober 2025

Es bedurfte einer Operation und einer fünfjährigen IVF-Behandlung, bis Khaleds Mutter Amal zum ersten und einzigen Mal schwanger wurde. Er kam fast zwei Monate zu früh zur Welt und hatte einen Zwillingbruder, Adam, der im Alter von drei Tagen starb. Khaled wurde zur Spezialbehandlung in ein Krankenhaus in Jerusalem verlegt. Aufgrund seines geschwächten

Immunsystems war er bis zu seinem vierten Lebensjahr immer wieder im Krankenhaus, doch dann verbesserte sich sein Gesundheitszustand und Amal konnte sich in ihrem Haus in Tal al-Hawa im Westen des Gazastreifens in einen normalen Lebensrhythmus einleben. Amal fand Freude an kleinen Dingen, bereitete Schulmaterial vor und brachte Khaled zum Fußball, Schwimmen und Reiten im Friends Equestrian Club, wo er eine besondere Beziehung zu einem Pferd namens Shams entwickelte. Nachdem Israel als Reaktion auf den Angriff der Hamas am 7. Oktober Luftangriffe auf Gaza gestartet hatte, floh die Familie nach Süden zu Amals Eltern nach Rafah, das Israel zur Sicherheitszone für Zivilist*innen erklärt hatte. Zehn Tage später wurde Khaled bei einem israelischen Luftangriff zusammen mit seinem Großvater, seinem Onkel, seiner Tante, seinen Cousins und elf weiteren Verwandten getötet.

Wael Amir Wael Assaf, 7 Monate alt

Afnan Said Nabil Shbat, 13 Jahre alt

Rital Ihab Atallah Abu Ulba, 12 Jahre alt

Yousef Abdullah Mohammed Abdel Hadi, 2 Jahre alt

Khaled Yahya Khaled Abu Hilal, 3 Jahre alt

Sama Amjad Misbah Al-Dabous, 16 Jahre alt

Elias Osama Izz Al-Din Abu Jamea, 16 Jahre alt

Getötet durch einen israelischen Drohnenangriff, 12. Februar 2024

Elias, der geistig und körperlich behindert war, befand sich mit seinem 19-jährigen Bruder Muhib vor seinem Zelt in einem Flüchtlingslager in Rafah, als beide Geschwister bei einem nächtlichen Angriff einer bewaffneten israelischen Drohne getötet wurden. „Wir hörten Schüsse um uns herum“, berichtet ihr Vater Osama dem Euro-Med Human Rights Monitor. „Da wir nicht wussten, was los war, ging ich aus dem Zelt hinaus, um mich umzusehen, und sah, dass alle wegliefen. Als sie die Schüsse hörten, wachten meine Buben auf und fragten, was los sei.“ Osama berichtet, dass „in weniger als einer Minute“ ein Quadcopter über ihnen begann, „direkt auf unser Zelt“ zu schießen. Er sei verwundet worden, sagt er, und seine Söhne wurden getötet.

Shahd Wafiq Mohammed Ghanna, 10 Jahre alt

Yazan Imad Mohammed Baraka, 17 Jahre alt

Khalil Wael Khalil Tamous, 17 Jahre alt

Aisha Iyad Abdullah Miqdad, 12 Jahre alt

Hossam Falah Atallah Al-Hasanat, 9 Jahre alt

Akram Hassan Muslim Al-Helou, 16 Jahre alt

Hind Rami Iyad Rajab, 5 Jahre alt

Getötet durch israelische Schüsse am 29. Jänner 2025

„Ich habe solche Angst, bitte kommt“, waren einige der letzten Worte, die Hind in einem Telefonat mit den Rettungskräften sagte, nachdem das Auto ihrer Familie in Gaza-Stadt unter Beschuss geraten war, als sie versuchten, vor den herannahenden israelischen Streitkräften zu fliehen. Hinds

Onkel, Tante und drei Cousins wurden zunächst getötet. Hind und eine weitere Cousine, die 15-jährige Layan, überlebten und kontaktierten den Palästinensischen Roten Halbmond. Layan wurde später ebenfalls getötet, nachdem sie selbst einen erschütternden Hilferuf abgesetzt hatte. „Sie schießen auf uns. Der Panzer ist direkt neben mir. Wir sind im Auto, der Panzer ist direkt neben uns“, schrie Layan, während im Hintergrund intensive Schüsse zu hören waren, bevor sie verstummte und die Schüsse aufhörten. Hind blieb stundenlang im Auto sitzen, umgeben von ihren toten Verwandten, während Sanitäter versuchten, sie zu retten. Das Rettungsteam traf schließlich in der Gegend ein, aber der Kontakt zu ihnen und Hind brach ab. Sowohl Hind als auch die Sanitäter wurden später tot aufgefunden. Eine Untersuchung von Forensic Architecture kam zu dem Schluss, dass ein israelischer Panzer aller Wahrscheinlichkeit nach 335 Schüsse auf das Auto abgefeuert hatte.

Ibrahim Kamal Ibrahim Shaheen, weniger als einen Tag alt

Misk Mahmoud Ismail Al-Aswad, 2 Jahre alt

Noura Musab Kamal Abu Naim, 3 Jahre alt

Rayan Othman Ayoub Al-Abadla, 5 Jahre alt

Yasser Mahmoud Ouda Al-Awaisi, 15 Jahre alt

Samaher Fadi Khamis Tanbora, 5 Jahre alt

.....

Ende Juli standen 18.457 Kinder auf der langen offiziellen Liste der palästinensischen Opfer des Krieges Israels im Gazastreifen. Über einen Zeitraum von fast zwei Jahren entspricht dies einer Bombe, einer Kugel oder einer Granate, die jede Stunde eines jeden Tages einen Jungen oder ein Mädchen tötet.

In der Realität sind die Todesfälle nicht so gleichmäßig verteilt. Geschwister, Cousins und Spielkameraden werden oft gemeinsam durch einen Luftangriff oder eine Artilleriegranate getötet. Selbst Kinder, die von Scharfschützen oder Quadcoptern erschossen wurden, werden manchmal in Gruppen in Krankenhäuser gebracht, berichten Ärzt*innen.

Zusammen machen sie fast ein Drittel aller Kriegstoten aus, deren Leichen vor der Beerdigung geborgen und identifiziert wurden.

Die Liste der namentlich genannten Opfer, die von den Gesundheitsbehörden in Gaza geführt wird, wird von der internationalen Gemeinschaft, den Vereinten Nationen und dem israelischen Militär als zuverlässig anerkannt, obwohl israelische Politiker*innen häufig versuchen, sie zu diskreditieren.

Die strengen Regeln, die ihre Glaubwürdigkeit gewährleisten, bedeuten jedoch auch, dass sie nicht das gesamte Ausmaß der Tragödie erfassen kann, die den Kindern von Gaza und ihren Familien widerfahren ist – und nach wie vor widerfährt.

Nicht in dieser Zahl enthalten sind Tausende Opfer, die noch immer unter den Trümmern zerstörter Gebäude begraben sind, sowie die vielen indirekten Opfer des Krieges. Die Blockade Israels hat zu einer lebensbedrohlichen Verknappung von Lebensmitteln, Medikamenten, sauberem Wasser und Treibstoff geführt.

Mindestens 150 Kinder sind an Hunger gestorben. Der Mangel an sauberem Wasser, grundlegenden Medikamenten wie Antibiotika und medizinischer Versorgung für Krankheiten wie Krebs hat zu vielen weiteren Todesfällen geführt, die laut Gesundheitsbehörden während der anhaltenden Kämpfe nicht gezählt werden können.

Viele der Kinder, die die Angriffe überlebt haben, tragen lebensverändernde Verletzungen davon. Nach Angaben der Vereinten Nationen wurden mehr als 40 000 Kinder im Krieg verletzt. In Gaza leben heute mehr Kinder mit Amputationen als an irgendeinem anderen Ort der Welt.

Menschenrechtsgruppen, Völkermordforscher*innen, internationale Politiker*innen und eine UN-Kommission sind zu dem Schluss gekommen, dass Israel in Gaza Völkermord begeht, und führen dafür Beweise wie Massenmorde an Zivilist*innen an.

Das Ausmaß der Opfer unter Kindern übertrifft bei weitem das von Konflikten in Israel und den besetzten palästinensischen Gebieten sowie in der gesamten Region in den letzten Jahrzehnten.

Im Jahr 2008 wurden bei der israelischen Operation „Gegossenes Blei“ innerhalb von 22 Tagen 345 Kinder in Gaza getötet, wie Statistiken der Menschenrechtsorganisation B'tselem zeigen. Im Jahr 2014 wurden bei israelischen Angriffen während der 50-tägigen Operation „Protective Edge“ 548 Kinder getötet.

Im Irak wurden in dem 15-jährigen Zeitraum zwischen 2008 und 2022, in dem das „Kalifat“ des Islamischen Staates entstand und wieder zerstört wurde, 3 119 Todesfälle von Kindern im Krieg von den Vereinten Nationen bestätigt.

„Insgesamt ist klar, dass Kinder in Gaza eine der schlimmsten Gefährdungssituationen erleben, die wir in den letzten Jahrzehnten dokumentiert haben“, sagte Gudrun Østby, Professorin am Friedensforschungsinstitut Oslo (PRIO), das die globalen Auswirkungen von Kriegen untersucht. Alle Kinder in Gaza sind einer „extremen Konflikttintensität“ ausgesetzt, ein Maßstab, den das Friedensforschungsinstitut PRIO als Leben in weniger als 50 km Entfernung von Ereignissen definiert, bei denen mindestens 1 000 Menschen innerhalb eines Jahres durch Kämpfe getötet wurden.

Die blutigste Phase des syrischen Bürgerkriegs, der 2011 begann, bietet einen gewissen Vergleich. „[In Syrien] lebte von 2012 bis 2015 jedes Jahr mehr als die Hälfte aller Kinder in unmittelbarer Nähe zu extremen Konfliktgeschehnissen“, sagte Østby. Das Syrian Network for Human Rights dokumentierte mehr als 19 000 Kinder, die in den ersten vier Jahren des Konflikts getötet wurden. Die Bevölkerung Syriens zu Beginn dieses Krieges war etwa zehnmal so groß wie die Bevölkerung Gazas im Jahr 2023.

Laut Save the Children wurde etwa jedes 50. Kind, das vor dem Krieg in Gaza lebte, durch israelische Angriffe getötet.

Die Generäle und Soldaten Israels sind sich bewusst, dass sie eine große Anzahl von Kindern töten. Der ehemalige Chef des Militärgeheimdienstes sagte während eines Großteils des Krieges, es sei „jetzt egal“, ob Kinder unter den Toten seien.

Einige Politiker*innen haben argumentiert, dass Kinder legitime Ziele seien, weil sie als menschliche Schutzschilde benutzt würden, und der Satz „Es gibt keine Unschuldigen in Gaza“ ist in Israel alltäglich geworden.

Tausende Menschen in Gaza werden seit Beginn des Krieges vor zwei Jahren vermisst. Verzweifelte Familien suchen nach Hinweisen.

Von Wafaa Shurafa und Sarah El Deeb, Associated Press, 7. Oktober 2025

(Originalbeitrag in englischer oder spanischer Sprache: <https://apnews.com/article/gaza-war-missing-israel-9b00ed1d06eba1203113557ec5fc83a7>)

DEIR AL-BALAH, Gaza-Stadt (AP) – Als die israelischen Bomben zu fallen begannen, flohen Mohammad al-Najjar, seine Frau und seine sechs Kinder mitten in der Nacht aus ihrem Haus im Süden Gazas und rannten voller Angst zusammen mit Hunderten anderen aus ihrer Nachbarschaft.

Als sich der Staub gelegt hatte und al-Najjar mit seiner Familie in einem kilometerweit entfernten Unterschlupf kauerte, war sein 23-jähriger Sohn Ahmad verschwunden. Nach Tagesanbruch suchte die Familie in den umliegenden Krankenhäusern und fragte Nachbar*innen, ob sie ihn gesehen hätten.

Es gab keine Spur von ihm. Fast zwei Jahre später suchen sie immer noch.

„Es ist, als hätte ihn die Erde verschluckt“, sagt Mohammad al-Najjar. Er spricht aus dem Zelt der Familie in Muwasi an der Südküste Gazas, ihrem neunten Flüchtlingslager seit jener schicksalhaften Nacht im Dezember 2023.

Tausende Menschen in Gaza suchen nach Angehörigen, die in einem der verheerendsten Kriege der letzten Jahrzehnte vermisst werden. Einige sind unter zerstörten Gebäuden begraben. Andere, wie der Sohn von al-Najjar, sind während israelischer Angriffe einfach verschwunden.

In einem Krieg, in dem die tatsächliche Zahl der Todesopfer unbekannt ist, „weiß niemand, wie hoch die genaue Zahl (der Vermissten) ist“, sagte Kathryn Bomberger, Generaldirektorin der Internationalen Kommission für vermisste Personen.

Die Familie al-Najjar hat die Trümmer ihres zerbombten Hauses durchsucht. Sie gingen zu Leichenhallen und erkundigten sich beim Internationalen Komitee vom Roten Kreuz. „Ist er ein Gefangener (in Israel), ist er tot?“, fragt der 46-jährige Vater. „Wir sind verzweifelt. Es quält uns zutiefst.“

Die israelische Strafvollzugsbehörde und das Militär gaben an, dass sie keine Angaben zu bestimmten Gefangenen machen könnten, und weigerten sich, sich zu al-Najjars Status zu äußern.

Eine gewaltige Aufgabe

Nach Angaben des Gesundheitsministeriums von Gaza wurden etwa 6 000 Menschen von Angehörigen als noch unter den Trümmern begraben gemeldet. „Die tatsächliche Zahl dürfte um Tausende höher liegen, da in einigen Fällen ganze Familien bei einem einzigen Bombenangriff ums Leben kamen und niemand mehr da ist, um die Vermissten zu melden“, berichtet Zaher al-Wahidi, der für die Daten zuständige Beamte des Ministeriums.

Unabhängig davon habe das Ministerium Meldungen von Familien über weitere 3 600 Vermisste erhalten, deren Schicksal unbekannt ist, so al-Wahidi. Bislang sind nur über 200 Fälle untersucht worden. Von diesen Fällen sind sieben Personen von Israel inhaftiert worden. Die anderen gehörten nicht zu denjenigen, die als tot oder unter Trümmern begraben bekannt sind.

Das Ministerium ist Teil der von der Hamas geführten Regierung. Die Vereinten Nationen und viele unabhängige Expert*innen halten seine Zahlen für zuverlässig.

Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz (IKRK) verfügt über eine eigene Liste von Vermissten – mindestens 7 000 Fälle sind noch ungeklärt, wobei diejenigen, die vermutlich unter den Trümmern begraben sind, noch gar nicht mitgezählt sind, berichtet IKRK-Chefsprecher Christian Cardon.

Es gibt viele Möglichkeiten, während des Chaos der Bombardierungen, der Angriffe auf Gebäude und der Massenvertreibung fast aller 2,3 Millionen Einwohner*innen Gazas zu verschwinden. Hunderte wurden an israelischen Kontrollpunkten festgenommen oder bei Überfällen ohne Benachrichtigung ihrer Familien zusammengetrieben. Von einer UN-Behörde und großen Menschenrechtsorganisationen beauftragte Expert*innen haben Israel des Völkermords bezichtigt, was Israel vehement bestreitet.

Während der israelischen Bodenoffensive wurden Leichen auf den Straßen zurückgelassen. Palästinenser*innen wurden erschossen, als sie sich israelischen Militärzonen zu sehr näherten, und ihre Leichen wurden Wochen oder Monate später in verwesendem Zustand gefunden.

Das israelische Militär hat eine unbekannte Anzahl von Leichen mitgenommen und behauptet, es suche nach israelischen Geiseln oder Palästinenser*innen, die es als Militante identifiziert. Israel schickte mehrere hundert Leichen ohne Identifizierung nach Gaza zurück, wo sie in anonymen Massengräbern beigesetzt wurden.

Die Suche nach Vermissten erfordert laut Bomberger, Generaldirektorin der Internationalen Kommission für vermisste Personen, fortschrittliche DANN-Technologie, Proben von Familienangehörigen und nicht identifizierten Leichen sowie Luftbilder, um Grabstätten und Massengräber zu lokalisieren. „Das ist ein enormes Unterfangen“, sagt sie.

Israel hat jedoch laut Bomberger und dem Gesundheitsministerium von Gaza die Einfuhr von DANN-Testmaterial nach Gaza eingeschränkt. Die israelischen Militärbehörden wollten sich auf Nachfrage nicht sofort dazu äußern, ob dies verboten sei.

Bomberger sagt, es liege in der Verantwortung des Staates, vermisste Personen zu finden – in diesem Fall Israels als Besatzungsmacht. „Es hängt also vom politischen Willen der israelischen Behörden ab, etwas dagegen zu unternehmen.“

Der Geruch ihres Sohnes

Fadwa al-Ghalban hat seit Juli nichts mehr von ihrem 27-jährigen Sohn Mosaab gehört, als er sich auf den Weg machte, um Lebensmittel aus dem Haus ihrer Familie zu holen, in der Annahme, dass die israelischen Truppen das Gebiet in der Nähe der südlichen Stadt Maan bereits verlassen hätten.

Seine Cousins, die in der Nähe waren, sahen Mosaab auf dem Boden liegen. Sie riefen seinen Namen, aber er antwortete nicht, und da israelische Truppen in der Nähe waren, war es zu gefährlich, sich ihm zu nähern, und sie flüchteten. Sie nahmen an, dass er tot war.

Als sie später zurückkehrten, fanden die Familienmitglieder keine Leiche, nur seine Sandalen. Seine Familie hat in den sozialen Medien Aufrufe veröffentlicht, in der Hoffnung, dass jemand Mosaab in israelischer Haft gesehen oder ihn begraben hat.

Al-Ghalban lebt von der Hoffnung. Ein anderer Verwandter galt als tot, doch vier Tage, nachdem die Familie offiziell Beileidsbekundungen entgegengenommen hatte, erfuhren sie, dass er sich in einem israelischen Gefängnis befindet. Unabhängig vom Schicksal ihres Sohnes „brennt ein Feuer in meinem Herzen“, sagt al-Ghalban. „Selbst wenn jemand ihn begraben hätte, wäre das viel leichter zu ertragen als dieses Feuer.“

Menschenrechtsgruppen sagen, Israel lasse Hunderte von Palästinenser*innen aus Gaza „verschwinden“ und halte sie ohne Anklage oder Gerichtsverfahren fest, oft ohne Kontakt zur Außenwelt. Israel veröffentlicht die Zahl der Inhaftierten nicht, außer auf Antrag nach dem Informationsfreiheitsgesetz. Nach einer Kriegsrevision des israelischen Rechts können Häftlinge aus Gaza ohne gerichtliche Überprüfung 75 Tage lang festgehalten und noch länger ohne Anwalt bleiben. Die Vorführung vor einem Richter findet in der Regel geheim per Video statt.

Die israelische Menschenrechtsorganisation Hamoked hat Unterlagen erhalten, aus denen hervorgeht, dass im September 2 662 Palästinenser*innen aus Gaza in israelischen Gefängnissen festgehalten wurden, zusätzlich zu einigen hundert weiteren, die in Armeeeinrichtungen inhaftiert sind, in denen Menschenrechtsorganisationen, die UNO und Häftlinge regelmäßig Misshandlungen und Folter gemeldet haben.

Alles, was al-Ghalban von ihrem Sohn geblieben ist, ist seine letzte Kleidung. Sie weigert sich, sie zu waschen. „Ich rieche immer wieder daran. Ich möchte seinen Geruch in Erinnerung behalten“, sagt sie mit tränenerstickter Stimme. „Ich stelle mir immer wieder vor, dass er zurückkommt und auf mich zugeht. Ich sage mir, dass er nicht tot ist.“

Nur ein Ring

Da die meisten Bulldozer in Gaza zerstört sind, müssen Familien selbst in den Trümmern graben, in der Hoffnung, wenigstens die Gebeine ihrer verlorenen Angehörigen zu finden.

Khaled Nassars Tochter Dalia (28) und sein Sohn Mahmoud (24) wurden bei verschiedenen Luftangriffen getötet und liegen unter den Trümmern ihres Hauses im Flüchtlingslager Jabaliya begraben. Rettungskräfte konnten Jabaliya, das wiederholt von Luftangriffen, Überfällen und Bodenoffensiven getroffen wurde und nun unter israelischer Militärkontrolle steht und gesperrt ist, größtenteils nicht erreichen.

Dalia und ihr Mann wurden am 9. Oktober 2023, dem dritten Tag des Krieges, in ihrem Haus getötet. Ihre Kinder überlebten. Sie leben jetzt bei ihrem Großvater. „Wir haben gesucht, aber wir konnten sie nicht finden“, berichtet Nassar. „Sie schien sich mit der Rakete aufgelöst zu haben.“

Ein Jahr später griff Israel das Haus der Familie an und begrub seinen Sohn Mahmoud, der nach der Evakuierung der Familie zurückgekehrt war, um sich zu waschen.

Als im Januar der Waffenstillstand begann, machten sich Nassar und seine Frau Khadra auf die Suche nach ihm. Jeden Tag grub der 60-jährige Vater von zehn Kindern, ein ehemaliger Bauarbeiter, mit Hammer, Schaufel und kleinen Werkzeugen in den Trümmern. Seine Frau trug Eimer mit Sand und Trümmern weg. Sie gruben sich durch die Hälfte des Hauses und fanden nichts. Dann brach Israel im März den Waffenstillstand und sie mussten erneut fliehen.

Khadra weigert sich, aufzugeben. Wenn es einen neuen Waffenstillstand gibt, wird sie weitergraben, sagt sie, „auch wenn ich nur (Mahmouds) Ring an seinem Finger oder ein paar Knochen finde, die ich in ein Grab legen kann. Aber dann hat mein Sohn immerhin ein Grab.“

Verschwundene Menschen, verschwundene Moral – wie zwei Jahre Gaza und Israel verändert haben

Es kann keine Heilung geben, solange die Welt nicht den durch diesen Krieg entstandenen Abgrund erkennt und sich ihm stellt.

Von Orly Noy, The Guardian, 7. Oktober 2025

(Originalbeitrag in englischer Sprache:

<https://www.theguardian.com/commentisfree/2025/oct/07/how-two-years-has-changed-gaza-and-israel-conflict>)

Etwa zwei Wochen nach dem 7. Oktober 2023 erhielt ich eine WhatsApp-Nachricht von einem Bekannten aus Gaza. Er bat mich, nach seiner Mutter zu sehen, die zu diesem Zeitpunkt in Ostjerusalem im Krankenhaus lag. Er hatte seit mehreren Tagen keinen Kontakt zu ihr. Als ich ihn nach weiteren Details fragte, antwortete er nicht mehr.

Vor einem Monat erhielt ich plötzlich eine Nachricht von ihm: „Hallo Orly“ auf Arabisch. Aufgeregt fragte ich ihn, wie es ihm gehe, wo er sei und wie es seiner Familie gehe. Die Antwort lautete: „Mahmoud wurde zu Beginn des Krieges getötet, hier spricht seine Schwester.“ Ich schrieb ihr Beileidsworte und fragte nach ihrem Befinden. Seitdem habe ich nichts mehr von ihr gehört.

Es ist extrem schwer, die beispiellose Hölle der letzten zwei Jahre in Worte zu fassen, aber vielleicht lässt sich ihr unbeschreibliches Wesen am besten mit einem einzigen Wort beschreiben: Verschwinden.

Es fühlt sich an, als wäre alles verschwunden. Nicht nur die Zehntausenden Palästinenser*innen in Gaza, die ohne Gräber, ohne Aufzeichnungen ausgelöscht wurden, als hätten sie nie existiert – auch so viele andere Dinge sind ausgehöhlt worden: grundlegende Vorstellungen von Moral, Anstand, Mitgefühl, Menschlichkeit, Hoffnung, Zukunft.

Die organisierende Logik des Alltags ist verschwunden. Nichts macht mehr Sinn, und es fühlt sich an, als würde hier niemand mehr Sinn erwarten. Ein Krieg, dessen erklärte Ziele die Rückkehr von Geiseln und die Zerschlagung der Hamas waren, hat sich unter dem Deckmantel eines vagen Versprechens des „vollständigen Sieges“ zu einem umfassenden Völkermord entwickelt. Die israelische Gesellschaft hat ihn begrüßt – erschrocken und fasziniert zugleich von einem Tabu, das endlich gebrochen werden durfte, und von der Möglichkeit, offen vom vollständigen Verschwinden der Palästinenser*innen zu träumen.

Vor zwei Jahren, wenige Tage nach dem Massaker vom 7. Oktober, warnte ich vor Racheakten, die nichts als noch mehr Gewalt und Leid bringen würden. Ich befürchtete die ungezügelter Reaktion Israels, von der ich wusste, dass sie folgen würde, aber selbst in meinen schlimmsten Albträumen hätte ich mir nicht vorstellen können, dass sie zu einer derart systematischen, kalkulierten Vernichtung führen würde.

Ich hätte nicht geglaubt, dass Israel so weit gehen würde, Menschen zu Tode zu hungern.

Ich hätte nicht geglaubt, dass es zwei ganze Jahre lang jeden Tag im Durchschnitt eine ganze Schulklasse von Kindern auslöschen würde.

Ich hätte auch nicht geglaubt, dass die Welt Israel all dies durchgehen lassen würde – ein perverser, umgekehrter Antisemitismus, der im Grunde sagt: Die Regeln der Menschlichkeit gelten nicht für diese jüdische Gemeinschaft.

In diesen zwei Jahren wurden hier sehr abnormale Dinge normalisiert. Es kam zu Debatten darüber, ob die Kinder aus Gaza mit ihren aufgeblähten Bäuchen wirklich an Hunger gestorben waren oder ob sie bereits Vorerkrankungen hatten und Israel daher keinen Anteil an ihrem Tod hatte; die Umwandlung eines Aussichtspunkts auf einem Hügel in der israelischen Grenzstadt Sderot in einen beliebten Touristenort für Israelis, die kamen, um mit grimmiger Freude die pilzförmigen Rauchwolken über Gaza zu beobachten.

Eine schwindelerregende kognitive Dissonanz erfasste die israelische Gesellschaft: Selbst nachdem zweifelsfrei feststand, dass die Zerstörung Gazas und seiner Bevölkerung die Geiseln nicht zurückbringen würde und sie sogar gefährdete – wie alle freigelassenen Geiseln bezeugten – und selbst nachdem bewiesen war, dass der einzige Weg, sie lebend zurückzuholen, über Vereinbarungen und einen Waffenstillstand führte, dauerte es sehr lange, bis Demonstrationen für die Geiseln auch Forderungen nach einem Ende des Krieges beinhalteten. Und selbst dann wagte fast niemand, von den Verbrechen gegen die Menschlichkeit zu sprechen, die die israelische Armee beging, und es gab keine Massenbewegung von Kriegsdienstverweigerern unter Soldaten, die sich weigerten, an diesen Verbrechen teilzunehmen.

Seit dem 7. Oktober sind auch die Medien verschwunden, zumindest in dem Sinne, wie Medien sein sollten. Abgesehen von einigen wenigen Ausnahmen an den Rändern hat die israelische Presse die Schrecken in Gaza bewusst verschwiegen, sodass während des gesamten Krieges ein zufälliger Bürger fast überall sonst auf der Welt mehr über die Ereignisse im Gazastreifen wusste als der durchschnittliche Israeli. Und selbst als Bilder in den sozialen Medien kursierten, fehlten den Menschen die grundlegendsten Mittel, um zu verstehen, was sie da sahen. Während also die Welt vor Israels Aushungerung Gazas und der wahllosen Ermordung von Zivilist*innen zurückschreckte, wurde der Staat in Israel für seine Großzügigkeit gelobt, weil er während des Krieges Hilfslieferungen für den „Feind“ zuließ.

Auch die jüdische Opposition verschwand. Politiker, die ihre gesamte Karriere darauf aufgebaut hatten, Benjamin Netanjahu zu bekämpfen, schlossen sich hinter ihm zusammen, als es um die Auslöschung der Palästinenser*innen in Gaza und um jeden gefährlichen und sinnlosen israelischen Angriff auf eine Reihe von Staaten im Nahen Osten ging. Dieser Wahnsinn erreichte seinen Höhepunkt in der begeisterten Unterstützung der Opposition für die Bombardierung einer Hamas-Delegation in Doha – einer Delegation, die über das Schicksal der israelischen Geiseln in Gaza verhandeln sollte –, obwohl jeder dieser Politiker zwei lange Jahre lang eine Anstecknadel am Revers trug, die seine Solidarität mit den Geiseln bekundete. Jeder echte Widerstand gegen den Krieg wurde vom ersten Tag an von der Polizei unter dem Kommando von Itamar Ben-Gvir brutal unterdrückt. Palästinensische Führungskräfte wurden allein wegen ihrer Absicht, Kundgebungen gegen den Krieg abzuhalten, verhaftet. Hunderte arabischer Bürger*innen wurden inhaftiert oder aus ihren Jobs entlassen, weil sie sich mit den Bewohner*innen Gazas solidarisierten.

Juden und Jüdinnen, die sich gegen den Krieg aussprachen, wurden als Verräter*innen und „selbsthassende Juden und Jüdinnen“ diffamiert, auch von ehemaligen Partner*innen aus dem

Friedenslager. Mit gebrochenem Herzen sah ich zu, wie diese ehemaligen Genoss*innen nach dem 7. Oktober „zur Vernunft kamen“ und gewalttätige, hasserfüllte Diskurse gegen Palästinenser*innen in Gaza, Palästinenser*innen insgesamt und den Islam schürten. Hier ist noch etwas, das in diesen zwei Jahren verschwunden ist: so viele persönliche Bindungen, darunter auch zu engen Freund*innen und unmittelbaren Familienmitgliedern.

Bei einem Besuch im Friedensmuseum von Hiroshima vor einigen Wochen fiel mir auf, wie vertraut mir die Fotos vorkamen, obwohl Gaza in Bezug auf die Zerstörung weitaus schlimmer aussieht als Hiroshima nach dem Atombombenabwurf – der nicht kilometerweit stehende Gebäude pulverisiert hat. In Hiroshima forderte die Bombe zwischen 90 000 und 140 000 Menschenleben. In Gaza liegen einige Schätzungen bereits bei über 100 000, und die endgültige Zahl wird erst bekannt sein, wenn sich der Staub gelegt hat.

Ein Foto im Museum fiel mir besonders ins Auge: „Human Shadow Etched in Stone“ (Menschlicher Schatten in Stein gemeißelt), der Schatten einer Person, die offenbar am Eingang einer Bank saß, als die Bombe fiel, und von der nur noch der Abdruck ihres Schattens auf den Stufen übrig geblieben ist. Vielleicht ist es immer das, was aus großen Schrecken wird: die Leere, die sie hinterlassen. So in Gaza, und auf ganz andere Weise auch in Israel.

Ich weiß nicht, ob und was aus der Leere entstehen wird, die durch zwei Jahre der Zerstörung und des Todes entstanden ist, die noch nicht vorbei sind. Es ist noch zu früh, um das zu sagen. Eines lässt sich jedoch sagen: Kein Wachstum ist möglich, solange wir nicht in diese Leere, diese Abwesenheit, diesen Abgrund blicken, ihre Dimensionen verinnerlichen und diesem Wahnsinn ein Ende setzen.

Orly Noy ist Journalistin und Redakteurin beim hebräischsprachigen Nachrichtenmagazin Local Call.

Ich habe zwei Jahre Völkermord überlebt. Ich bin immer noch hier.

Die Welt vor dem 7. Oktober 2023 ist nur noch eine ferne Erinnerung. Aber wir machen weiter, angetrieben von der Entschlossenheit, dass dieses Land wieder zu einem Ort des Lebens wird.

Von Taqwa Ahmed Al-Wawi, 7. Oktober 2025, The Nation

(Originalbeitrag in englischer Sprache: <https://www.thenation.com/article/world/gaza-october-7-anniversary-two-years-genocide/#>)

Seit zwei Jahren tobt in Gaza ein unerbittlicher Völkermord. Das Leben ist zu einem endlosen Kreislauf aus Verlust und Leid in einem System geworden, in dem nichts und niemand verschont wird – weder Menschen noch Steine oder Bäume. Der Tod ist allgegenwärtig. Tag für Tag leiden wir unter Belagerung, Hunger, Bombardierungen und Zerstörung, unter Vertreibung und Orientierungslosigkeit, unter Häusern, die zu Trümmern zusammenbrechen und die Leichen und Träume derer begraben, die einst darin lebten. Geliebte Menschen verschwinden und hinterlassen nur noch Fotos anstelle ihrer Gesichter. Die Stadt selbst pulsiert vor Chaos und schlägt so wild wie mein eigenes Herz.

Die Welt von vor zwei Jahren ist nur noch eine ferne Erinnerung. Vor dem 7. Oktober und trotz der 18-jährigen Blockade durch die israelische Besatzung empfanden wir das Leben damals noch als fast luxuriös – gewöhnlich, einfach und geprägt von einem Gefühl der Sicherheit und Freiheit, das in unseren Herzen weiterlebte. Die Belagerung schränkte unseren Horizont ein, aber sie raubte uns nie das Gefühl, lebendig zu sein. Sie hinderte uns nicht daran, uns eine Zukunft vorzustellen, die wir mit unseren eigenen Händen gestalten konnten.

Am 20. Juli 2023 schloss ich die High School ab. Diese Tage waren voller Freude – Feiern mit meinen Freunden, Zeremonien, die endlos schienen. Bald darauf schrieb ich mich an der Islamischen Universität von Gaza ein, wo mein Vater Professor ist und wohin er mich als Kind unzählige Male mitgenommen hatte. Die Erinnerungen daran, wie ich neben ihm durch diese Korridore ging, sind noch immer lebendig. Ich entschied mich für Englisch als Hauptfach, ein Fach, das ich schon immer geliebt hatte. Die Welt der Bücher und neuen Sprachen faszinierte mich, und ich war gespannt darauf, das Universitätsleben zu beginnen, das ich mir seit Jahren vorgestellt hatte.

Einen Monat lang fuhr mich mein Vater jeden Morgen zur Universität, und nachmittags kehrten wir gemeinsam zurück. Ich traf meine Freunde in Vorlesungen oder direkt danach. Dann kam der Völkermord, und alles, was ich aufgebaut hatte, brach zusammen. Der Unterricht wurde für neun Monate ausgesetzt. Am 28. Juni 2024 gab die Universität bekannt, dass der Unterricht wieder aufgenommen würde, allerdings nur online.

Ich machte fest entschlossen weiter. Nur noch 42 Punkte trennen mich vom Abschluss. Ich sagte mir immer wieder: Das ist nicht das Universitätsleben, das ich mir vorgestellt hatte. Aber ich hielt durch, denn Bildung ist eine Form des Widerstands gegen die Besatzung.

Ich habe mir innerhalb meines Studiums eine innere Welt aufgebaut, um der Außenwelt zu entfliehen. In meinem Kurs „Einführung in die Literatur“ sollten wir die Vorlesungen von Dr. Refaat Alareer verfolgen, dem Schriftsteller und Dichter, der vom israelischen Militär ermordet wurde. Ich war nie sein Student in einem Hörsaal, aber ich habe mir alle seine Vorlesungen angesehen und alles gelesen, was er geschrieben hat, alles, wozu er seine Student*innen inspiriert hat. In einem Video sprach er über die Bedeutung des Erzählens von Geschichten und zitierte dabei zwei Passagen, die mir im Gedächtnis geblieben sind.

Die erste handelte von einem Angehörigen der kanadischen First Nations, der sich an die Kolonisatoren wandte, die das Land aufteilten. Als sie ihm sagten: „Dieses Land gehört uns; wir teilen es unter uns auf“, antwortete er: „Wenn dies euer Land ist, erzählt mir eure Geschichten. Wenn dies wirklich euer Land ist, erzählt mir eure Geschichten.“ Als Antwort herrschte nur Stille, denn sie hatten keine Geschichten über dieses Land – sie gehörten nicht wirklich dorthin.

Die zweite Geschichte stammt vom nigerianischen Schriftsteller Chinua Achebe: „Wenn die Löwen keine eigenen Historiker haben, wird die Geschichte der Jagd immer die Jäger verherrlichen.“ Wenn wir also unsere Geschichten nicht aufschreiben, wird, wie Dr. Alareer es ausdrückte, „die Geschichte immer die Besatzer und Kolonisatoren verherrlichen und nicht die Kolonisierten, Unterdrückten, Ureinwohner und rechtmäßigen Bewohner des Landes.“

Diese Worte haben mich dazu bewegt, selbst mit dem Schreiben zu beginnen. Vor acht Monaten habe ich angefangen, meine Texte zu veröffentlichen, weil ich es als meine Pflicht empfand, die Geschichten meines Volkes zu erzählen. Lesen und Schreiben sind seit meiner Kindheit meine Talente, aber unter dem anhaltenden Völkermord Israels wurden sie sowohl zu meiner Therapie als auch zu meiner Waffe.

In den letzten acht Monaten habe ich über die täglichen Erfahrungen dieses Völkermords und über diejenigen geschrieben, die ich verloren habe. Die Besatzung hat nicht nur unsere Träume zerstört, sondern auch meine Liebsten, einen nach dem anderen. Jeder Name steht für eine Lücke, die nicht gefüllt werden kann, jede Erinnerung lebt in meinen Texten und in meinem Herzen weiter: meine liebsten Freunde Shimaa Saidam (19), Raghad Al-Naami (19), Lina Al-Hour (19), Mayar Jouha (18), Asmaa Jouha (21) sowie Mitglieder meiner Familie: meine Tante Asmaa, die Frau meines Onkels Neveen, meine Cousine Fatima, mein Onkel Abd al-Salam und seine Kinder Huthaifa (13) und Hala (8). Wenn ich mir ihre Fotos ansehe, sehe ich nicht nur Bilder – ich sehe Gesichter voller Zuneigung, Wärme und Leben.

Dann wandte ich mich dem Thema der Zerstörung von Schulen und Universitäten durch die israelische Besatzung zu, darunter auch die Islamische Universität selbst, und schrieb über die Lehrer*innen und Professor*innen, die getötet wurden und eine akademische und spirituelle Lücke hinterließen. Ich schrieb über Vertreibung, die Teil unseres täglichen Lebens geworden ist – ich selbst wurde fünf Mal vertrieben: einen Monat lang in Khan Yunis und fünf Monate lang in Rafah. Ich erzählte von all den Häusern, die wir verloren haben: das Haus meines Onkels, das vierstöckige Haus meines Großvaters, das sechsstöckige Gebäude meiner Schwester – sogar Gaza-Stadt selbst. Ein Zuhause ist Teil deiner Identität. Jede Ecke, jede Straße, jeder Raum birgt eine Geschichte.

Ich schrieb auch über die Hungersnot, die durch die absichtliche Blockade verursacht wurde, über chronisch Kranke, denen sogar die Medikamente verweigert wurden, die sie zum Überleben brauchten, und über Kinder, die inmitten von Hunger und Mangel an Grundbedürfnissen

aufwachsen – Kinder, die still fragen: Werden wir heute etwas zu essen bekommen? All dies, während die Welt gelähmt zusieht.

Trotz der digitalen Blockade, die uns die Besatzungsmacht auferlegt hat, um uns aus dem Gedächtnis zu löschen, habe ich mich geweigert, aufzugeben. Ich habe an internationalen Programmen und Workshops online teilgenommen – von Gaza bis Großbritannien, Malta, Deutschland und Schweden – und meine Ausbildung und meine kreative Arbeit durch Online-Programme fortgesetzt, die mir einen Blick auf eine noch lebendige Welt ermöglichten.

Alle meine Texte können die Tiefe und das Ausmaß unseres Leidens nicht vermitteln. Keine Worte können die Schrecken, die wir überlebt haben, angemessen beschreiben.

Ich bin erschöpft. Wir sind erschöpft. Wenn man Müdigkeit tragen könnte, würden wir alle abgetragene Hemden tragen. Wir sehnen uns nach dem Gaza, das wir einmal kannten, nach dem Leben, das wir einmal lebten, und nach dem Selbst, das wir einmal waren. Wir verlangen nur, dass dieser unerbittliche Albtraum des Völkermords endet, dass das Land wieder ein Land wird und dass wir wieder das Leben umarmen können, nicht den Tod.

Taqwa Ahmed Al-Wawi ist eine 19-jährige palästinensische Schriftstellerin, Dichterin und Herausgeberin aus Gaza, die an der Islamischen Universität Gaza englische Literatur studiert. Weitere Werke von ihr finden Sie unter <https://tqwaportfolio-project.netlify.app/>

Wir müssen unseren Kolleg*innen in Gaza zur Seite stehen – Ein Appell an die medizinische Gemeinschaft der USA

Von Dr. med. Feroze Sidhwa, M.P.H., Dr. med. Yasmeen Abu Fraiha, M.P.A., Dr. med. Akiva Leibowitz und Dr. med. Naftali Kaminski; The New England Journal of Medicine, 3. Oktober 2025

(Originalbeitrag in englischer Sprache und mit Anmeldung:

<https://www.nejm.org/doi/full/10.1056/NEJMp2511588>)

Du sollst nicht tatenlos zusehen, wenn das Blut deines Nächsten vergossen wird.

— Levitikus 19:16

Drei von uns haben kürzlich in Kriegsgebieten gearbeitet, aber die Reaktionen der amerikanischen medizinischen Fachwelt auf unsere Erfahrungen hätten unterschiedlicher nicht sein können. Als Dr. Leibowitz und Dr. Abu Fraiha von der Behandlung von Zivilist*innen berichteten, die bei dem von der Hamas angeführten Angriff auf Israel am 7. Oktober 2023 verletzt worden waren, stießen ihre Schilderungen von Schussverletzungen, schweren Verbrennungen und komplexen Traumata auf Interesse und Mitgefühl. Als Dr. Sidhwa hingegen von seinen Erfahrungen berichtete, die er seit März 2024 bei zwei Freiwilligeneinsätzen im Gazastreifen gemacht hatte, stieß er oft auf Misstrauen oder Feindseligkeit.

In Gaza fand Sidhwa ein Gesundheitssystem vor, das durch Blockaden, Belagerungen und Angriffe auf Krankenhäuser, einen Mangel an Hilfsgütern und Ausrüstung sowie eine ständig tödlicher Gewalt ausgesetzte Belegschaft zerstört war. Zwischen seinen beiden Besuchen im Abstand von weniger als einem Jahr wurden mindestens sechs Krankenpfleger*innen und zwei Ärzte, mit denen er zusammengearbeitet hatte, bei israelischen Angriffen getötet. Viele weitere Mitarbeiter*innen des Gesundheitswesens wurden ohne Anklage festgenommen, ausgehungert und gefoltert.

Am 18. März 2025, während seines zweiten Besuchs, brach Israel mit einem überraschenden Luftangriff den Waffenstillstand und tötete innerhalb von zehn Minuten mehr als 400 Menschen. Von den Hunderten Verletzten kamen 221 in den Nasser Medical Complex, wo Sidhwa ehrenamtlich tätig war. Etwa die Hälfte der Schwerverletzten waren Kinder im Vorschulalter. Der Chirurg, der während dieses Ereignisses die Triage leitete, hatte seine Facharztausbildung erst vor knapp zwei Jahren abgeschlossen und davon sieben Monate in israelischer Haft verbracht. 45 Minuten nach Beginn des Ereignisses wurde ihm die Leiche seines Schwiegervaters übergeben. Nach einem kurzen Gebet kehrte er an seinen Arbeitsplatz zurück und arbeitete weitere 16 Stunden, bevor er zum Grab seines Schwiegervaters ging, um zu beten, und dann für die Nacht wieder an seinen Arbeitsplatz zurückkehrte.

Von den Kindern, die er an diesem Tag versorgt hat, muss Dr. Sidhwa immer wieder an die 5-jährige Sham und den 16-jährigen Ibrahim denken. Bei Sham führte er eine Thoraxdrainage und eine Milzentfernung durch. Trotz einer Schrapnellverletzung an der linken Gehirnhälfte sprach sie

nach der Extubation schließlich und bat ihre Mutter um Eier und Saft. Ihre Mutter brach weinend auf dem Boden zusammen: Wo sollte sie in einem Land, das von Hungersnot heimgesucht war, solche Luxusgüter finden?

Bei Ibrahim führte Sidhwa wegen Schrapnellverletzungen am Rektum eine Loop-Kolostomie durch. Er erholte sich schnell. Als Sidhwa sich in seiner letzten Nacht im Krankenhaus auf den Weg zu Ibrahims Zimmer machte, bombardierte Israel das Zimmer, zerstörte die chirurgische Station der Männer und tötete Ibrahim und seinen Zimmergenossen, einen verwundeten 56-jährigen Mann, von dem Israel behauptete, er sei der Premierminister von Gaza. Israel griff das Krankenhaus später noch zweimal an und zerstörte dabei mehr als 50 Krankenhausbetten und tötete mindestens 23 Patient*innen, Journalist*innen sowie Gesundheits- und Rettungskräfte.

Als Sidhwa nach Hause zurückkehrte und von seinen Erfahrungen berichtete, stieß er nicht bei allen auf Verständnis. Ein Kollege sagte zu ihm: „Alles, was du dort gesehen hast, ist die eigene Schuld der Palästinenser*innen – sie wollen, dass ihre Kinder sterben.“ Nachdem er die Berichte von 65 freiwilligen Gesundheitshelfer*innen über gezielte tödliche Verletzungen palästinensischer Kinder veröffentlicht hatte, beschuldigten einige Ärzt*innen die Mediziner*innen öffentlich, „falsche oder irreführende Berichte“ zu verfassen und sogar „Blutverleumdungen“ zu verbreiten.

Die anhaltenden, von den USA unterstützten israelischen Angriffe auf Gaza stellen eine der schwersten und wahllosesten Anwendungen militärischer Gewalt gegen die Zivilbevölkerung im 21. Jahrhundert dar. Palästinensische, israelische und internationale Wissenschaftler*innen und Intellektuelle, mehrere Hilfs- und Menschenrechtsorganisationen, darunter zuletzt Physicians for Human Rights Israel (PHRI) und eine Untersuchungskommission der Vereinten Nationen, kamen zu dem Schluss, dass Israels Handlungen mindestens Verbrechen gegen die Menschlichkeit im Sinne des Völkerrechts darstellen.

Nach Angaben des Büros der Vereinten Nationen für die Koordinierung humanitärer Angelegenheiten und des Gesundheitsministeriums in Gaza wurden seit dem 7. Oktober 2023 mehr als 65.000 Palästinenser*innen getötet, darunter fast 20.000 Kinder. Laut Oxfam wurden im ersten Kriegsjahr in Gaza mehr Frauen und Kinder getötet als in irgendeinem anderen Konflikt. Die Kindersterblichkeitsrate pro Kopf ist im Krieg in Gaza 134-mal so hoch wie im Krieg in der Ukraine. Und mehrere Studien deuten darauf hin, dass diese Zahlen noch zu niedrig angesetzt sind.

Der Angriff auf das Gesundheitssystem in Gaza hat verheerende Folgen sowohl für das medizinische Personal als auch für die Patient*innen. Keine der Primärversorgungskliniken in Gaza ist voll funktionsfähig; 38 Prozent bieten nur teilweise Dienstleistungen an. Die Weltgesundheitsorganisation WHO berichtet, dass 94 Prozent der Krankenhäuser in Gaza schwer beschädigt oder zerstört wurden. Durch diese Angriffe kamen fast 1000 Patient*innen ums Leben, sowohl durch Gewalt als auch durch die Unterbrechung der medizinischen Versorgung. Der Nasser Medical Complex in Khan Younis, das einzige große Krankenhaus, das noch teilweise funktionsfähig ist, ist bereits weit über 300 Prozent ausgelastet und wird weiterhin täglich mit Dutzenden oder Hunderten von Trauma-Fällen überfordert. PHRI berichtet, dass mindestens 1580 Mitarbeiter*innen des Gesundheitswesens (fast ein Zehntel der Belegschaft) getötet wurden. Bis zum 18. September 2025 waren mindestens 301 Mitarbeiter*innen des Gesundheitswesens in Israel inhaftiert, alle ohne Anklage. Unter den Toten und Inhaftierten befinden sich die ranghöchsten Ärzt*innen, Krankenpfleger*innen und Krankenhausleiter Gazas, wodurch sichergestellt ist, dass sich das medizinische System nicht erholen kann.

Die Einfuhr von medizinischer Ausrüstung wird weiterhin von den israelischen Streitkräften blockiert, sodass Einwegartikel wie Endotrachealtuben und Thoraxdrainagen trotz fehlender Sterilisationslösungen, Seife oder sauberem Wasser wiederverwendet werden müssen. Durch die Zerstörung des Gesundheitssystems in Gaza hat die Bevölkerung keinen Zugang mehr zu grundlegenden Dienstleistungen wie Routineimpfungen und sicheren Entbindungen, ganz zu schweigen von der notwendigen modernen Traumabehandlung und rekonstruktiven Chirurgie. Durch die Zerstörung des einzigen spezialisierten Krebskrankenhauses im März 2025 konnten 11 000 Patient*innen nicht mehr behandelt werden, von denen 338 inzwischen verstorben sind. Die Zahl der CT-Scanner in Gaza wurde von 19 auf 7 reduziert, die der MRT-Geräte auf null. Von den 1100 Patient*innen, die im Oktober 2023 eine Hämodialyse erhielten, sind weniger als 650 am Leben, nachdem 48 Prozent der Dialysegeräte in Gaza zerstört wurden. Forscher berichten, dass die Lebenserwartung in Gaza von 75,5 auf 40,6 Jahre gesunken ist.

Das Ausmaß der Zerstörung in Gaza ist überwältigend. Die israelische Zeitung Haaretz berichtet von der fast vollständigen Auslöschung der meisten Städte und Flüchtlingslager in Gaza, darunter Rafah, Jabalia, Beit Hanoun, Gaza-Stadt, Khan Younis und andere – eine Zerstörung, die die durch die Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki verursachte Zerstörung übertrifft und weitaus umfangreicher ist als die in Aleppo, Mosul, Sarajevo und Kabul zusammen.

Die systematische Zerstörung der Infrastruktur hat zu der katastrophalen Hungersnot geführt, vor der internationale Organisationen seit langem gewarnt haben. Indem Israel vom 2. März bis zum 18. Mai 2025 Hilfslieferungen nach Gaza blockierte, setzte es Hunger als Kriegswaffe ein. Der absichtliche Zusammenbruch des Lebensmittelliefersystems und die Ersetzung von mehr als 400 Gemeinschaftsküchen durch vier militarisierte Lebensmittelverteilungszentren haben die Hungersnot verschärft und dazu geführt, dass täglich Dutzende Palästinenser*innen auf der Suche nach Lebensmitteln getötet wurden. Laut der Integrated Food Security Phase Classification sind fast alle Haushalte von Ernährungsunsicherheit betroffen, 30 Prozent sogar von einer katastrophalen Hungersnot. Bis zum 18. September wurden insgesamt 432 Todesfälle aufgrund von Unterernährung dokumentiert, davon 146 Kinder.

Trotz des Ausmaßes der Krise hat sich die amerikanische Ärzteschaft weitgehend zurückgehalten. Als Dr. Kaminski einer Ärztengruppe mitteilte, dass mehr als 600 israelische Gesundheitsfachkräfte einen Brief unterzeichnet haben, in dem sie gegen die gezielten Angriffe auf medizinisches Personal und Infrastruktur in Gaza protestierten, erhielt er eine offizielle Rüge, in der seine Botschaft als „politisch“ bezeichnet wurde. Kaminski wurde am Hadassah Mount Scopus Hospital in Jerusalem ausgebildet, wo sich eine Gedenkstätte für 74 Gesundheitsfachkräfte befindet, die im arabisch-israelischen Krieg 1948 ermordet wurden. Für ihn, wie für uns alle, ist medizinische Neutralität keine politische Frage. Es ist eine ethische und moralische Frage, die im Völkerrecht verankert ist.

Wir haben uns daher zusammengeschlossen, um die Aufmerksamkeit unserer medizinischen Fachkreise auf die palästinensischen Zeugenaussagen und das Ausmaß dieser von Menschen verursachten Katastrophe zu lenken. Wir sind uns der Befürchtung bewusst, dass Diskussionen über die Auswirkungen des Angriffs auf Gaza als „antisemitisch“ missverstanden werden könnten, aber der Schutz der medizinischen Neutralität und die Bewertung der Auswirkungen des Krieges auf die Gesundheit und das Überleben ganzer Bevölkerungsgruppen sind nicht antisemitisch. Im Gegenteil: Dies sind Verpflichtungen, die durch das Versagen der medizinischen Fachkreise während des Holocaust entstanden sind.

Die medizinischen Gesellschaften der USA und andere führende medizinische Persönlichkeiten und Organisationen haben nicht nur aufgrund ihrer beruflichen und ethischen Pflichten die Verpflichtung, auf diese Katastrophe zu reagieren. Sie sind auch gut positioniert, um solche Diskussionen zu fördern. Über die Einholung datengestützter Forschungsergebnisse hinaus können sie den Aussagen von Opfern und medizinischen Helfer*innen zuhören, ihnen Glauben schenken und ihnen Gehör verschaffen sowie moralische und ethische Erklärungen, Positionspapiere und Leitlinien veröffentlichen. Sie können die Lehren aus Gaza und anderen von Menschen verursachten Katastrophen in die medizinische Ausbildung und Fortbildung einfließen lassen.

Die amerikanische Ärzteschaft ist fachlich, politisch und wirtschaftlich sehr einflussreich, und mit dieser Macht geht Verantwortung einher. Angesichts der Zerstörung einer ganzen Gesellschaft, die größtenteils mit amerikanischen Waffen verursacht wurde, fordern wir die medizinischen Einrichtungen der USA auf, ihr Schweigen zu brechen und vier wesentliche und sofortige Veränderungen zu unterstützen: ungehinderter humanitärer Zugang zu Nahrungsmitteln, Wasser, Treibstoff, Strom, Unterkünften und allen anderen medizinischen und humanitären Hilfsgütern; ein Waffenstillstand, um diesen Zugang zu ermöglichen; uneingeschränkter Zugang für medizinisches Personal, Ausrüstung, Forschungsteams und humanitäre Organisationen zu allen Gebieten innerhalb des Gazastreifens; und die Freilassung aller inhaftierten medizinischen Mitarbeiter*innen und Geiseln, die von beiden Seiten festgehalten werden. Dies sind die Mindestanforderungen, um dem Völkerrecht – und der grundlegenden medizinischen Ethik – zu entsprechen.

Wir hoffen, dass die medizinischen Einrichtungen in den USA aufhören, Diskussionen über die Zerstörung in Gaza zu unterdrücken, weil die Opfer die „falschen“ Menschen sind, und sich der Realität der Verwüstung einer Gesellschaft stellen. Es steht zu viel auf dem Spiel, als dass wir weiterhin schweigen könnten.

Lesehinweise:

Plädoyer für einen umfassenden Blick

Zwei Jahre nach dem 7. Oktober ist eine ehrliche Analyse dringlicher denn je. Doch sie kann nur gelingen, wenn der richtige Ausgangspunkt gewählt wird – und der führt weiter zurück in die Geschichte und zur Besetzung der palästinensischen Gebiete.

Kommentar von Karim El-Gawhary, Qantara, 7. Oktober 2025

<https://qantara.de/artikel/zwei-jahre-nach-dem-7-oktober-pl%C3%A4doyer-f%C3%BCr-einen-umfassenden-blick>

Tomer Dotan Dreyfus: Keinheimisch - Kindheit in Israel, Leben in Deutschland, € 22,70 / 240 Seiten. Propyläen Verlag, München 2025.

Dazu die gelungene Standard-Rezension: Das Buch "Keinheimisch" erzählt über Trauma und Trauer in Gaza und Israel

Der in Israel geborene, in Deutschland lebende Autor Tomer Dotan-Dreyfus legt mit "Keinheimisch" ein Israel-kritisches Buch vor, das er den "toten Kindern von Gaza" widmet.

Von Bert Rebhandl, Der Standard, 5. Oktober 2025

<https://www.derstandard.at/story/3000000289769/das-buch-keinheimisch-erzaehlt-ueber-trauma-und-trauer-in-gaza-und-israel>

Zum Nachschauen:

Gaza: What two years of war looks like

Kurzdokumentation von Ärzte ohne Grenzen, 8. Oktober 2025

<https://www.youtube.com/watch?v=fZqPnVFqbqU>

Genozid-Forscher Omer Bartov über Gaza, Israel & den Westen - Jung & Naiv: Folge 784

<https://www.youtube.com/watch?v=dxjus5Gg30w>

Genocide, the Holocaust, and Israel-Palestine – History, the present and what went wrong

Vortrag von Omer Bartov am Fritz Bauer Institut, 7. Oktober 2025

<https://www.youtube.com/watch?v=2VIPnxUWdtA>

Veranstaltungshinweis:

Filmvorführung: Hope Business

Ein Film von Nabila Irshaid

10. Oktober 2025, 19.00 Uhr

ZMUG, Kolingasse 11, 1090 Wien

Bitte hören Sie nicht auf, über Gaza zu sprechen.

Mit allen guten Wünschen

Martha Tonsern

Dr. Martha Tonsern

Büro des Botschafters

Vertretung des Staates Palästina in Österreich, Slowenien und Kroatien und ständige Beobachtermission des Staates Palästina bei der UN und den internationalen Organisationen in Wien

Office of the Ambassador

Mission of the State of Palestine to Austria, Slovenia and Croatia and Permanent Observer Mission to UN and Int. Org. in Vienna

Josefsgasse 5

1080 Wien

Austria

Tel.: +43 1 408 820 315

Homepage: www.palestinemission.at

Facebook: www.facebook.com/palestinemissionvienna

Twitter: @PalMisAUT